

Er scheint jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.
in der Expedition, bei
den Boten und der Post;
mit „Sterne u. Blumen“
25 Pfg. mehr.

Glück auf!

Inserate
die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 29.

Samstag den 20. Juli 1889.

11. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 19. Juli.

Kaiser Wilhelm, dessen Nordreise bis jetzt glücklich von Statten ging, wird am 2. August mit dem deutschen Geschwader auf der Höhe von Portsmouth (England) eintreffen, wo der Prinz von Wales den Kaiser an Bord des „Hohenzollern“ begrüßt. Die Nacht „Hohenzollern“ und das deutsche Geschwader segeln von dort zwischen den Reihen aufgestellten britischen Kriegsschiffen, welche Flaggenschmuck angelegt haben und die deutsche Reichsflagge am Hauptmast hissen und Salutssalven abgeben werden, nach der Osborne-Bay.

In den jüngsten Streifgebieten der Kohlenbergarbeiter will noch immer nicht Ruhe eintreten. So finden jetzt wieder Arbeitseinstellungen einzelner Werke da statt, wo man die Delegierten der Arbeiter maßregelt, trotzdem das Gegenteil versprochen war. Daß das die Gegenstände verschärft, liegt auf der Hand, aber trotzdem haben die am vorigen Sonntag tagenden Delegierten-Versammlungen beschlossen, den Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit zu verlängern, so daß ein Massenstreik vorläufig nicht zu befürchten ist. Die Regierung, welche eine unparteiische Untersuchung der Beschwerden der Bergleute angeordnet hat, hat die Untersuchungs-Kommission angewiesen, außer den bereits zugezogenen bzw. gewählten Bergleuten auch noch jeden Bergarbeiter protokolllarisch zu hören, welcher bisher schriftlich oder mündlich Beschwerde anbrachte, sowie überhaupt jeden, welcher vernommen zu werden wünscht. Das ist eine sehr dankenswerthe Anordnung, die Regierung beweist damit, daß es ihr mit der Untersuchung voller Ernst ist. Mögen die Bergleute auch ihrerseits der Regierung mit Vertrauen entgegenkommen und insbesondere nur streng der Wahrheit entsprechende Angaben machen, dadurch wahren sie am besten ihr eigenes Interesse.

Die Münster'sche Wiskowahl wird nun

doch durch das Domkapitel stattfinden. Die Liste ist zurückgekehrt, es ist aber unbekannt, wie viel Namen noch auf derselben stehen. Der Oberpräsident Staudt ist zum Wahlkommissar der Regierung ernannt worden.

Von den durch das „Guene'sche Gesetz“ verfügbaren Summen kommen dies Jahr rund 30 Millionen Mark an die Communalverbände zur Verteilung.

Das in der verflochtenen Reichstagsession nicht zum Abschluß gelangte Straf- und Verfassungsgesetz wird nach den Ferien wieder zur Verathung an den Bundesrath gelangen.

Die ganze Cavallerie der preussischen Armee soll, wie der „Post“ zufolge in militärischen Kreisen verlautet, demnächst mit Lanzen bewaffnet werden.

Die für den September nach Bern berufene internationale Arbeiterschutz-Conferenz ist bis zum nächsten Frühjahr vertagt worden. Einmal war es die ablehnende Haltung eines der wichtigsten Staaten zur Besichtigung der Konferenz, nämlich Deutschlands, wozu nun noch der leidige Wohlgenuth-Fall kam, andererseits die definitive Abgabe Rußlands. Der schweizerische Bundesrath hat unter Hinweis auf diese verschiedenen Umstände ein Rundschreiben die Vertagung selbst beantragt. Vielleicht erfährt man über diese „verschiedenen Umstände“ noch etwas Näheres. Vorläufig kann man die Vertagung der Konferenz nur bedauern.

In Frankfurt wurde am 13. die Session der Kammer geschlossen, nachdem in der letzten Zeit sich recht unerquickliche Scenen zwischen den gebildeten Volksrepräsentanten abgepielt. Die Deputirten-Kammer hat noch rasch ein Militärgesetz sanctionirt, das sich als ein Culturkampfgesetz präsentirt, indem die Candidaten des Briefkastenstandes, welche bisher militärfrei waren, ebenfalls zum Dienste herangezogen werden sollen. Auch bewilligte die Kammer dem Marineminister Franz noch eine Creditforderung von 58 Mill. Franks zum Bau neuer Kriegsschiffe ohne Kommissionsberatung mit großer Mehrheit.

— Der Kriegsminister Freycinet bestrafte den Obersten Vincent mit 30 Tagen Arrest, weil derselbe ohne Erlaubniß des Ministers Mittheilungen hat veröffentlicht lassen. — Am Dienstag wurden Boulanger, Dillon und Rochefort der Anklagebefehl der Anklagekammer und die Anklageschrift des Oberstaatsanwalts in den Wohnungen der Angeklagten zugestellt. Boulanger ist angeklagt eines Anschlags gegen die Sicherheit des Staates und der Veruntreuung von Staatsgeldern. Die Anklageschrift führt aus, daß die Verschwörung zum Attentat geworden durch Handlungen, die nicht beendigt, aber trotzdem thatsächlich ausgeführt worden seien. Es lägen chiffirte Telegramme vor, die bewiesen, daß der Marsch auf das Elysee am Tage der letzten Präsidentenwahl thatsächlich organisiert war und daß Boulanger nur das Wahlergebnis abgewartet habe. Außer den Telegrammen, die er mit den vornehmlichsten Beamten ausgetauscht, bezugten das einige höhere Offiziere, die dem General ihre Beihilfe zugesichert gehabt hätten. Die Veruntreuungen hätten sich theils auf Lieferungen für die Armee, theils auf den Verbrauch von Geldern des Kriegsministeriums zu persönlichen Zwecken bezogen, so habe Boulanger u. a. Aktien des Cerole militaire aus der Ministerialkasse bezahlt, die Aktien aber für sich behalten. — Der internationale Sozialistenkongreß der Marxisten ist am 14. d. M. in Paris eröffnet worden, der der Possibilisten am 15. Ueber ersteren liegen bereits Nachrichten vor. Danach sind es über 600 Theilnehmer, und zwar die Hälfte mit Mandaten versehen. Aus Deutschland sind ungefähr 90 Sozialdemokraten eingetroffen, darunter 12 gegenwärtige oder gewesene Reichstagsabgeordnete. 16 Nationen sollen vertreten sein. Zu Vorsitzenden wurden der Franzose Vaillant und der Deutsche Liebknecht gewählt, welcher stürmischen Beifall erntete, als er von der möglichen Vereinigung mit den Possibilisten sprach, wodurch der Kongreß eine Vereinigung von 800 mit Mandaten versehenen Theilnehmern bilden würde. Die

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

[23

(Fortsetzung.)

Dann nahm sie von Hermine Abschied. „Muth, Muth, Elisabeth!“ sagte diese, indem sie ihr den Abendmantel umlegte. „Er hat Dir bisher nicht gefehlt.“

„Was auch kommen mag, ich muß ihn mit zu bewahren suchen,“ erwiderte Elisabeth und richtete das schöne Haupt höher auf. „Ein namenlos schweres Leid, die unheilvolle Krankheit meines Mannes ist überstanden, jetzt aber habe ich für seine und meine Kinder zu sorgen.“

„Nicht so, Elisabeth!“
„Du wirst von der langen Tagereise ermüdet sein, Hermine, begib Dich daher, falls ich zu lange ausbleiben sollte zur Ruhe. Frau Felsmann wird für Dich sorgen und auch bei den Kindern wachen.“

„Ich werde Dich erwarten, Elisabeth, damit ich erfahren, wie es Dir in der Stadt ergangen ist!“ und die Freundinnen schritten hinab ins Kinderzimmer, wo Elisabeth die Kleinen küßte und dann mit ihrer Schwägerin den Wagen bestieg, um der Aufforderung des langjährigen Freundes der Familie Folge zu leisten.

Sie entfernte sich, um Hut und Mantel zu holen; die Majorin aber sagte zum Bürgermeister gegendet: „Ach, wie schwer hat uns das Schicksal durch den frühen Tod meines theuren Bruders getroffen.“

„Da haben Sie recht, Frau Majorin,“ erwiderte ernst der Bürgermeister, „und jetzt ist es ein großes Glück, daß Ihre Schwägerin ein so sicher gestelltes Vermögen besitzt; sonst könnte sie als Wittve des einst so reichen Gustav Eichenbach vielleicht noch mit ihren Kindern in Noth kommen. Dergleichen Fälle sehen nicht vereinzelt da und glücklich sind die Frauen, die dann muthig und thatkräftig dem Geschick gegenüberstehen wie unsere Elisabeth.“

Dann fuhren die Herren mit Elisabeth zur Stadt. Später erschien der Gerichtsführer Ludwig Albrecht

bei der Majorin, welche ihn offenbar erwartete. Seine Augen und Züge verriethen einen hohen Grad von Aufregung.

„Ludwig,“ sagte die Majorin zu ihrem Vetter, „welche Veränderungen stehen hier bevor! — Waren Sie wirklich erforderlich? Mußte denn Elisabeth einen solchen Entschluß fassen?“

Ludwig Albrecht, um mehrere Jahre jünger als sein verstorbenen Vetter, stand bisher als treuer und tüchtiger Mitarbeiter ihm zur Seite. Unvermuthet geblieben, war er entschlossen, nicht eher zu heirathen, als bis er im Stande sei, seiner Gattin eine gesicherte Lebensstellung zu bieten. Er hatte dabei wohl auf die Beihilfe seines reichen Veters gehofft; nun waren mit den schlechten Geschäftsverhältnissen und mehr noch mit seinem Tode die so lange gehegten Hoffnungen geschwunden. Er hatte wie die Andern geglaubt, daß Elisabeth die alte Firma unter Cronau's und seiner Leitung fortführen werde, aber auch diese Aussicht war ihm jetzt genommen.

„Ja, Karoline,“ entgegnete er, „es gibt hier große Veränderungen und ob sie wirklich erforderlich gewesen, wer wollte darüber sicher urtheilen. Elisabeth wird ihren Entschluß reiflich erwogen haben.“

„Und die großen Opfer, welche sie für das Geschäft bringt?“
„Es muß auf irgend eine Weise Geld geschafft werden, wenn wir nicht ganz schließen wollen.“

„Und wenn nun das von ihr gebotene Kapital nicht ausreicht und sie auch dies Haus und Villa verkaufen muß?“

„Ich glaube, sie wird Alles ausführen, denn Elisabeth, die ich bisher nur wenig gekannt, scheint eine starke Natur zu sein!“

„Nun, so sehr bewundernswürdig ist sie schließlich doch auch nicht,“ entgegnete mit leichtem Spott die Majorin. „Denn wenn eine Frau so bedeutende Einkünfte und noch viel zu erwarten hat, so kann sie für den ehrenvollen Namen, den sie und ihre Kinder tragen, einige Opfer bringen!“

„Dennoch würden andere Frauen es vielleicht nicht

thun,“ erwiderte Ludwig Albrecht mit Betonung, „und auch Elisabeth kann Niemand zwingen, die Firma Eichenbach vor dem Bankrott zu bewahren!“

„Ludwig, wiederhole das schreckliche Wort nicht,“ rief hastig seine Cousine, „ich habe es in dieser Zeit schon zu oft gehört!“

„Möglicherweise treten auch noch günstige Verhältnisse ein,“ entgegnete der Vetter. „Damit wenigstens Etwas für die Kinder bleibt, für die Gustav so großartige Pläne hatte, die nun ganz auf das Vermögen ihrer Mutter angewiesen sein werden!“

„Die Kinder wie Elisabeth werden nie Noth leiden; was aber soll aus mir werden, die ich aus Gustav's Nachlaß nichts zu erwarten habe, weil ein solcher nicht vorhanden ist?“ jammerte die Majorin.

„Nein, darauf ist nicht zu rechnen,“ erwiderte ihr Vetter. „Reicht Deine Einnahme nicht, so kann ich Dir nur rathen, Dich mit Deiner Schwägerin und ihrer Mutter wie bisher zu befreunden, oder fühlst Du keine Neigung dazu, so mußt Du zu irgend einem Erwerb Deine Zukunft nehmen, wie es andere Offiziers- und Beamtenwitwen thun!“

„Ich erwerben? — Ich, die einzige Tochter des reichen Eichenbach, die er wie eine Prinzessin erzogen hat?“ rief voll Entrüstung Frau Falkenberg. „Das könnte allerdings Elisabeth thun, die früher als arme Lehrerin ihren Unterhalt verdient, von mir kam man doch dergleichen nicht erwarten! — Man sollte fast meinen . . .“

Doch erschrocken hielt sie inne und ihre Gesichtszüge nahmen einen Ausdruck der Verlegenheit an, der ihrem Vetter nicht entging. Befremdet, konnte er nicht unterlassen, zu fragen: „Was denn meinen, Karoline?“

„Ich will nur sagen,“ entgegnete die Majorin, „daß Elisabeth wünscht, so schnell wie möglich von allen Geschäftsangelegenheiten befreit zu sein. Sie hat deshalb auch die Einladung ihrer Mutter, zu ihr mit den Kindern nach Cannes zu kommen, abgelehnt.“

„Elisabeth muß auch vorerst hier bleiben, denn

Geneigtheit im allgemeinen zur Verschmelzung beider Kongresse geht daraus hervor, daß die Arbeiter einiger Länder ihrer Vertreter Mandate zu beiden Kongressen gegeben haben.

Das offiziöse Organ des italienischen Kriegsministers, der „Civico“, bestätigt die neulichen Mittheilungen der „Opinione“, über die Kriegsbereitschaft Frankreichs, welche ihm in merkwürdiger Uebereinstimmung aus den wichtigsten militärischen Mittelpunkten gemeldet worden. Besonders in letzter Zeit soll das französische Heer bedeutende Fortschritte gemacht haben. Der „Civico“ erinnert an die verschiedenen Umänderungen, welche dieses seit 1870 zu seinem Vortheil durchgemacht habe. Er faßt sein Urtheil darüber dahin zusammen, daß das französische Heer durch Einrichtung, Mannszucht, Unterweisung und Corpsgeist einen hohen Grad der Lichtheit erreicht habe. Der Dreihund könnte mit ungeheuren Anstrengungen den Tag des Krieges auf einige Zeit hinauschieben, aber der Krieg sei unvermeidlich. Das offiziöse Blatt erklärt, die öffentliche Meinung über die Lage aufklären zu sollen, um nicht in den Fehler zu verfallen, den Frankreich vor dem Ausbruch des Krieges 1870 beging, als es die Berichte des Obersten Stoffel über das deutsche Heer vollständig überhörte. Die Artikel haben einen großen Eindruck gemacht. Der Verdacht, daß damit neue bedeutende Forderungen für militärische Zwecke vorbereitet werden sollen, ist gegenüber der soeben erfolgten Vertagung der italienischen Kammer auf vier Monate nicht sichthaltig.

Eine auch nicht sehr friedlich aussehende Nachricht wird polnischen Blättern in Lemberg berichtet. Danach hat die russische Regierung im Lubliner Gouvernement von mehreren Gutsbesitzern eine Grundstücke von 1600 Joch angekauft, um dieselben ein neues verschanztes Lager zu errichten. — Weiter wird dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Petersburg berichtet, daß die Herstellung dreier neuen großen Panzerschiffe angeordnet worden sei, deren Bau unverzüglich beginnen soll. Währenddessen zieht die Türkei an den Grenzen von Serbien und Montenegro große Truppenmassen zusammen.

Die Lage im Sudan wird in London für sehr kritisch angesehen. 6000 Dermische mit 800 Kameelen marschieren laut einer offiziellen Depesche auf Wadyhalfa, von dem sie nur mehr 9 geographische Meilen entfernt waren. Eine andere Dermische-Armee scheint auf Saras zu marschieren, gegen welche Greenfell sich marschbereit macht. Alle in Egypten befindlichen Truppen werden unverzüglich an den oberen Nil beordert.

Die Reform des Eisenbahn-Personenverkehrs in Ungarn.

Von Dr. E. Engel.

Ohne daß bis jetzt die deutsche Presse sonderlich Kenntniß davon genommen hätte, bereitet sich für die aller nächste Zeit nicht weit von unseren Grenzen eine Verkehrs-Reform vor, deren Folgen von geradezu unübersehbarer Tragweite nicht nur für das betreffende Land, sondern für die ganze Culturwelt werden können. Mit überauschendem Geschwindigkeit ist die in meinem Buche „Eisenbahn-Reform“ zwar nicht zuerst, aber am nachdrücklichsten veranschaulichte Umgestaltung des Personenverkehrs auf fruchtbarsten Boden gefallen. Vom 1. August ab wird man für wenige Gulden durch ganz Ungarn reisen können, nämlich für 4 Gulden in der dritten Klasse, für 5,80 Gulden in

der zweiten Klasse, für 8 Gulden in der ersten Klasse. Das bedeutet z. B. daß man von Oberberg (dem die Kaiserhaus-Dorberger Eisenbahn hat den billigen Jönentarif ebenfalls angenommen) bis an die rumänische oder serbische Grenze für ungefähr so viel Geld fahren kann, als jetzt eine Reise von Berlin nach Stuttgart kostet. Der ungarische Minister v. Baros hat, bevor er sich entschloß, der Anregung von Eduard Engel zu folgen, eine sorgfältige Berechnung anstellen lassen, um herauszubringen, wie hoch das Risiko für den ungarischen Staat sich bei der Einführung eines ganz billigen Tarifs belaufe, und er ist, ganz so wie es Engel vorhergesehen hat, zu dem überraschenden Ergebnis gekommen, daß der Ausfall, selbst bei nicht gesteigerter Frequenz, ein sehr geringer werden würde, ein um so geringerer, je mehr andere Reformen zur Verbeiführung von Betriebs-Organismen zugleich mit dem Jönentarif in Kraft treten. Das wird denn auch in Ungarn geschehen; z. B. wird die Gepäcks-Expedition eine außerordentliche Vereinfachung und damit Vereinfachung erfahren, wodurch allein schon ein gutes Stück des etwaigen Ausfalls an Personen-Einnahmen gedeckt werden wird.

Nun wird man bei uns in Deutschland, und zumal in Preußen, wo Herr v. Maybach sich mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit jeder gründlichen Reform der Personentaxen bisher widersetzt hat, — wird man sagen: was geht uns das an, was in Ungarn geschieht? Zum Glück sind die Culturbeziehungen von Staat zu Staat heutzutage trotz aller Neigungen zur „heimischen Mauer“ so fest verknüpft, daß eine Verkehrs-Reform in einem Lande dem Staate gleicht, der in einen stillen Teich geworfen wird; die Wellen schlagen weiter und weiter, bis sie die ganze Oberfläche ins Zittern bringen.

Die erste unmittelbare Folge des billigen ungarischen Tarifs für Deutschland wird sein, daß eine fühlbare Abkühlung des Vergnügungsverkehrs nach Osten stattfinden wird! Eine Reise z. B. von Berlin nach den Karpaten, nach Siebenbürgen, nach der hohen Tatra, nach Pest, nach Belgrad, nach Bukarest wird vom 1. August billiger sein, als eine Reise von Berlin z. B. nach Genä, ja nach Luzern, und nach Pest wird man ziemlich für dieselbe Summe fahren können, welche heute ein Billet nach Baden-Baden kostet! Sobald nur erst die ungarische Reform genügend bekannt sein wird, werden sehr viele Deutsche sich ernstlich fragen, ob sie nicht besser thun, einmal die weniger abgegriffenen und auch viel billigeren östlichen Gebirgsgebirgen aufzusuchen, als immer und ewig die von den Durchschnittstouristen schwärmenden Täler und Höhen der Schweiz und von Tyrol. Da man übrigens mittels der ungarischen Staatsbahn bis nach Abbazia gelangen kann, so dürfte sich's mancher brave Deutsche überlegen, ob er nicht einmal diesen viel gerühmten Badeort aufsuchen soll, wohin die Reise ihm nicht mehr kostet, als z. B. von Berlin nach Nordsee oder nach Klampenborg.

Aber noch viel bedenklichere Folgen werden sich bald zeigen, zunächst für Oesterreich-Ungarn und namentlich Pest, denn die ungarische Reform wird nicht nur ein Jahr zaudern, das ungarische Beispiel einer Personenverkehrsreform nachahmen. Vom 1. August ab wird jeder Norddeutsche zur Reise nach Pest, oder überhaupt nach dem europäischen Orient nicht mehr den theuren Weg über Bodendach-Wien, sondern den viel weitem billigeren über Oberberg-Wudapest wählen. Man erpakt auf dem direkten Wege über Oberberg 23 Mark in der zweiten Klasse, also für die Hin- und Rückfahrt die Summe von 46 Mark, ein gewiß nicht zu verachtender Betrag. Die große europäische Wanderstraße von Westen nach Osten wird lebendig infolge des ungarischen sparsamen Tarifs von Wien nach Pest verlegt.

Oesterreich wird somit gezwungen sein, nicht etwa durch das moralische Gewicht des ungarischen Beispiels, sondern dem Triebe der Selbsterhaltung folgend, in nächster Zeit schon den billigen Jönentarif bei sich einzuführen. Daß die österreichischen Eisenbahn-Bewaltungen die Größe der ihnen drohenden Gefahr erkennen, beweist der jüngst gemeldete Beschluß der österreichischen Südbahn, bald nach dem ungarischen Beispiel ihrerseits die vom Jönentarif vorzuziehen. Thut nämlich die österreichische Südbahn das nicht, so verliert sie den ganzen Verkehr von Ungarn nach dem Adriatischen Meere! Ja selbst ein Wiener würde eine namhafte Summe eriparen, wenn er über Pest nach Fiume fährt,

anstatt auf dem direkten Wege mit der Südbahn. Ebenso wird die österreichische Staatsbahn folgen müssen. Unterläßt sie es, so wird nämlich ein großer Theil des jetzigen Verkehrs zwischen Bodendach und Wien ihr schonungslos entzogen. Berlinern, welche nach Wien reisen und bei der Gelegenheit sich Zeit ansehen wollen, ist nämlich dringend zu rathen, vom 1. August ab nicht über Wien und Pest, sondern über Pest nach Wien und auf demselben Wege zurückzufahren. Sie sparen bei der Gelegenheit in der zweiten Klasse mindestens dreißig Mark.

Man kann somit ohne jede Uebertreibung den Sieg des Jönentarifs schon jetzt als einen sicheren nicht nur für Ungarn, sondern auch für den größten Theil von Oesterreich verstanden. Und damit ist die Frage eigentlich auch für Deutschland entfallen. Auch Deutschland wird in sehr kurzer Zeit „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ ministerieller Einsicht, den Jönentarif annehmen; ohne? Geseht das nicht, so verliert namentlich Mittel- und Süddeutschland den größten Theil seines jetzigen Durchgangsverkehrs! Wer wird in Zukunft, sobald Oesterreich den Jönentarif erst eingeführt hat, bei beschränktem Mitteln nach den theuren Weg von Berlin nach dem Bodensee durch Deutschland wählen? Man wird, allerdings in etwas längerer Zeit, aber auf mindestens so interessantem Wege über Wien nach Bregenz fahren, unter sorgfältigster Vermeidung des deutschen theuren Eisenbahngelbietes. Reisen nach Tyrol werden selbstverständlich dann nicht mehr durch Deutschland, sondern über Wien gemacht werden. Die bayerischen Eisenbahnen werden fast den ganzen norddeutschen Durchgangsverkehr verlieren. Sie werden daher zuerst das ungarische Beispiel nachahmen müssen.

Aber vor Allem wird die Absenkung des Vergnügungsverkehrs nach ganz neuen Gebieten die deutschen Eisenbahn-Bewaltungen zur Reform zwingen. Es handelt sich da nicht allein um die ihr sonst entgehenden Einnahmen bei der Fahrkarten, nein, das Wohl und Wehe großer Betriebe, die jetzt überwiegend vom Fremdenverkehr leben, steht auf dem Spiel, wenn man für weniger Geld als jetzt von Berlin nach Thüringen oder dem Harz in Zukunft nach Tyrol im Februar dieses Jahres konnte der preussische Eisenbahnminister den Ruf nach gründlicher Reform der Personentaxen mit eheurer Verantwortlichkeit und mit einigen Redensarten überbieten, zumal vor einem Abgeordnetenhaus wie dem jetzigen. Seitdem hat sich die Sache ganz unerwartet geändert. Das ungarische Reformwerk, welches übrigens schon seit dem Ende vorigen Jahres im Gange ist, konnte von Herrn von Maybach noch im Febr. öffentlich überhastet geleugnet werden! Heute und nun gar vom 1. August ab, geht das doch wohl nicht mehr. Natürlich wird man sich in Preußen angezogen der gewaltigen Reform wohl ähnlich benehmen, wie seiner Zeit der preussische General-Postmeister von Nagler, als die Rede von einer Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam war: Befanlich erklärte er nicht nur diese Eisenbahn, sondern überhaupt alle Eisenbahnen für „einen faulen englischen Schwindel“. Es ist nicht unmöglich, daß mit einem kleinen Wortspiel der ungarische Reformtarif von unseren alleinigen Eisenbahngelbietern anfangs für einen „Engel'schen Schwindel“ erklärt werden wird. Aber über ein kleines wird man sich ganz gemüthlich zur Einführung dieses ausgezeichneten Schwindels ebenso entschließen müssen, wie seiner Zeit zur Einführung der Eisenbahn und später des Pennyportos, gegen welches befandlich auch die meisten Einwendungen geltend gemacht wurden.

Traurig genug ist es ja schon, daß ein Culturstaat wie Preußen nicht die Verpflichtung gefühlt hat, mit einer Reform des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen den Anfang zu machen oder doch wenigstens auf irgend einer Strecke den Versuch zu wagen mit dem denkbar geringsten Risiko. Es liegt doch eine gewisse Komit darin, daß ein Land wie Ungarn es sein muß, welches den Verkehr auf allen Landebahnen zu einem erschwinglichen Preise zuerst von allen Ländern Europas versucht. Daran, daß dieser Versuch technisch und finanziell gelingen wird, zweifelt in Ungarn und jetzt selbst in den europäischen Eisenbahngelbietern kein Mensch mehr. In Oesterreich spricht sich die Eisenbahnsachpresse schon ganz offen für die Notwendigkeit der Nachahmung aus. Nur in Deutschland ist noch über allen Wipfeln Ruh. Aber „warre“ nur, halbe!

Vermischtes.

Urst, 13. Juli. Gestern Abend gegen 10¹/₂ Uhr entlud sich über unserm Orte ein schweres Gewitter. Ein mächtiger Blitzstrahl fuhr in den Ramen des Schulgebäudes, jedoch ohne zu zünden, und richtete nicht unerheblichen Schaden an. Die ältesten Leute wissen sich nicht zu erinnern, daß der Blitz jemals hier ein Haus getroffen hat.

Aachen, 13. Juli. Die Strafkammer sprach heute das Urtheil im Unterschlagungs-Prozess Cohen. Dasselbe lautet: Der Angeklagte Cohen ist des fortgesetzten Betrugs, des einfachen Bankbruchs, begangen von Urkunden, des einfachen Bankbruchs, begangen durch vier selbständige Handlungen, schuldig und wird deshalb zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren verurtheilt, wovon 10 Monate durch die Untersuchungshaft für verübt erachtet werden. Der Angekl. Buchhalter Hutten ist gleichfalls des Betruges, der Urkunden-Unterschlagung überführt erachtet und wird unter Anrechnung von vier Monaten Vorhaft zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt. Für Angeklagten Cohen gilt als mildernd, daß derselbe eine selbständige nicht kontrollirbare Stellung inne hatte, die ihn leicht verführen konnte. Als verschärfend wird gegen den großen Vertrauensbruch und die Höhe der Summe (1¹/₂ Millionen M.), um welche er die Aachener Diskonto-Gesellschaft geschädigt hat, erachtet. Cohen wird zur Tragung von ²/₁₀ der Kosten verurtheilt, während Hutten ¹/₁₀ zur Last fällt. Letzterer war zur Urtheilsverkündung nicht erschienen. Cohen hat Revision des Urtheils in sämtlichen Punkten angemeldet.

Vüttgen. Ein angesehener Gutspächter aus Vüttgen hatte das Unglück, daß der von einem Nachbarort dort gänzlich abbrannte, wobei auch ihm bewohnte Hof gänzlich abbrannte, wobei auch

wir werden ihrer oft bedürfen.“ entgegnete ihr Vater. „Erlaube noch eine Frage, Ludwig.“ sagte die Majorin, welche dem Geprach eine andere Wendung geben wollte. „Daß Du oder Gronau durch die Firma Eichenbach schon Verluste gehabt?“

„Nein, Karoline, denn ein Jeder von uns hat sein kleines Vermögen anderweitig angelegt!“

„Das freut mich. Was glaubst Du, daß Gronau thun wird?“

„Der allgemein gekannte und hoch geschätzte Procurist der Firma Eichenbach wird leicht anderweitig Beschäftigung finden.“ entgegnete Ludwig. — „Doch nun Karoline gestatte mir, mich zu entfernen. Ich habe noch die letzten Briefe einzusehen.“

Die Verwandten trennten sich und während Ludwig Albrecht sich in die Geschäftsräume hinaus begab und die eingegangene Correspondenz zur Hand nahm, kehrte die Majorin an ihren Platz zurück, stützte eine Weile nachdenkend das Haupt und sagte dann halblaut: „Sollte man nicht glauben, Elisabeth wollte so schnell wie möglich von Allem befreit sein, was ihre weiteren Schritte hemmen könnte? — Allein ihr Mann ist seit kaum einer Woche todt und vor wenigen Tagen erst begraben worden. Doch nein, er ist für sie schon seit einem Jahr gestorben, denn sie wußte, daß es für ihn keine Genesung mehr geben würde! — Ob sie wohl noch ihrer ersten Liebe gedenkt? Helbert Wendorf ist noch am Leben und auch ihm wird ihr Bild nicht entschwinden sein.“

deren Dingen als mit Liebesplänen beschäftigt! Elisabeth mit ihren beiden kleinen Kindern ist auch eine Andere als Elisabeth Waldheim — wer weiß, ob sie Helbert Wendorf jetzt noch zuzagen würde!“

Unterdessen stand Ludwig Albrecht vor dem hohen Schreypult, an welchem er schon seit so vielen Jahren gearbeitet und blickte achlos auf die mit der letzten Post angekommenen Briefe, welche sonst der Chef der Firma mit nach seiner Villa hinaus zu nehmen pflegte. Seit länger als einem Jahr hatte dies Gronau gethan, jetzt fiel ihm diese Pflicht zu, doch starrte er nur auf die Adressen und Postzeichen, bis er endlich zu sich selbst sagte: „Was mochte wohl Karoline mit ihrer Andeutung meinen? Sollte wirklich Elisabeth aus besonderen Gründen die Firma schnell und mit großen Opfern aufgeben wollen? Und welcher Art wären diese Gründe sein? Sollte meines Vaters schöne jugendliche Witwe ihr Herz schon einem anderen Manne zugewendet haben, wer schon könnte dies sein, denn in der gänzlichen Abgeschiedenheit, in der sie hier gelebt, hat sie keinen geschiedenen, in der sie hier gelebt, hat sie keinen geschiedenen. Aber es wäre vielleicht schon vor ihrer Verlobung möglich gewesen.“ fügte er lebhafter hinzu, „in die das damals unbenutzte Mädchen ja nur gewilligt haben soll, um ihre Zukunft zu sichern. Ich glaube nicht, daß sie als Gustav's Gattin wahrhaft glücklich gewesen ist; handelt es sich aber um eine frühere Neigung, so werde ich wohl später et- was darüber erfahren. Doch jetzt zu den Geschäften,“ und nach diesen Worten begann er die Briefe zu öffnen und sich von ihrem Inhalt in Kenntniß zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

viel Ackergeräthe und ca. 100 Karren Heu zu Grunde gingen. Die Versicherung der verbrannten Gegenstände soll eine sehr niedrige sein. In Folge des Schreckens und des plötzlich bereingebrochenen Verlustes ist der Gutsbesitzer wahrscheinlich geworden und mußte in eine Anstalt gebracht werden.

Vom Rhein, 13. Juli. Eischem Vernehmen nach ist der Kammerherr und Schloßhauptmann von Brühl, Freiherr Friedrich v. Solemacher-Antweiler in Bonn, aus der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Waldförster-Amtsgetreuen. Wie wir hören, hatte die Genossenschaft dem Frhrn. v. Solemacher angetragen, den bekannten, gegen Freiherrn Felix v. Los auf dem Bahnhöfe zu Brühl öffentlich gebrachten beleidigenden Ausdrück zurückzunehmen und Entschuldigungen zu machen. Frhr. v. Solemacher hatte sich diesem Verhältnisse jedoch nicht gefügt.

Effen, 15. Juli. Bei der gestern in Bochum stattgehabten Versammlung der Bergarbeiter, welche von Delegirten aus den Bezirken Dortmund, Effen, Bochum, Gelsenkirchen besucht war, wurde einstimmig beschloffen, die in der Delegirtenversammlung vom 19. Mai festgesetzte zweimonatliche Frist zur Regelung der Wünsche und Forderungen der Bergleute auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

Saarbrücken, 13. Juli. Auf einem der im hiesigen Stadtwald befindlichen Schießstände des 70. Infanterie-Regiments wurde heute Vormittag ein Gefreiter, während er als Zeiger thätig war, erschossen.

Burgsteinfurt, 16. Juli. Das gestrige Schützenfest der Allgemeinen Bürger-Schützengesellschaft nahm ein trauriges Ende. Der Aufsicht zweier Schloßerlehrlinge hatte man die Gewehre, darunter ein geladenes, welches verlagert hatte, anvertraut. Einer der Jungen legte damit ahnungslos auf einen Knaben an und schoß denselben nieder. Das Kind war sofort todt. Ohne Sang und Klang ging die Festversammlung auseinander.

Dortmund, 15. Juli. Vierhundert Diebstähle, soll nach der fälschlich zur Verhandlung anstehenden Anlage der Nachtwächter Peter Seemann hier selbst innerhalb der letzten 10 Jahre mindestens verübt haben. Wegen dieser wurde gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

[Auf der „Walze.“] Auf einem Zweirad traf in Flensburg ein wandernder Buchdruckergehülfe ein, um bei seinen Radgenossen vorzusprechen und das übliche Reisegeld in Empfang zu nehmen. Der moderne „Wanderer“ hatte, mit seinem Velociped von Christiania kommend, erst Dänemark kreuz und quer durchstreift und beachtigt, von Flensburg aus weiter durch Deutschland und Belgien bis nach Paris durchzufahren.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Gestern Abend wurden in der Nähe der Station Goldstein 2 Knaben im Alter von 15 bis 16 Jahren, welche sich bei einem Gewitter unter einem Apfelbaum gesüchelt hatten, vom Blitz erschlagen.

Hirschberg i. Schl., 13. Juli. Am Südbahnhänge der Sudeten, besonders längs der Nordwestbahn, ging gestern Abend ein Wolkenbruch unter heftigem Gewitter mit Hagelwetter nieder, der alle Niederungen zu Seen machte. Der Schaden ist sehr bedeutend, mehrere Personen wurden vom Blitz getödtet.

Stuttgart, 15. Juli. Bei dem vorgestrigen furchtbaren Gewitter schlug in Friedrichshafen der Blitz wenige Schritte vom König ein, welcher sich unter dem Vordach seines Arbeitszimmers befand. Der Strahl traf eine Klagie und legte deren Wur-

zeln bloß. Der Hagelschlag richtete im Lande ungeheuren Schaden an.

München, 11. Juli. Dem amtlichen Obductionsprotocoll zufolge starben die Rhodmoorer Opfer an Gehirnerschütterung bezw. Gehirnblutung; außerdem wurden fürchterliche Unterleibsbrüche mit Knochenzer splitterung constatirt. Das Befinden der Verletzten ist befriedigend, jedoch sind spätere Gehirnfolgen wahrscheinlich.

Wien, 15. Juli. Berichte aus Serbien stellen außer Zweifel, daß die Räuberbanden in starkem Zunehmen begriffen sind. Die Räuber haben Magazingewehre zu 16 Patronen. In der Umgegend von Belgrad richten die Banden schreckliche Greuel an. Die Regierung scheint nicht im Stande zu sein, den Räubern wirksam entgegen zu treten.

[Die letzten „Alle Neume!“] Im Gasthausgarten des Restaurateurs Strafer in Wien war eine kleine Gesellschaft beim Kegelschieben versammelt. Es fehlte nicht an lustigen Spässen und Redereien und einer der Fidelesten unter ihnen war der 34-jährige Ruischer Franz Panoal. „Jetzt werd's amal seh'n, wie man einen funstig'rechten Schub macht,“ sagte er und ließ die Kugel über die Bahn rollen. „Alle Neume!“ schrie der Kegelschub und die Mitspieler gratulirten Panoal zu dem glücklichen Schub. Im nächsten Momente stürzte dieser mit einem Aufschrei vom Schlage getroffen zusammen und war in wenigen Minuten eine Leiche.

In Casile Alley, einer schmalen Gasse in Whitechapel (London), wurde in vorletzter Nacht ein Mädchen ermordet vorgefunden, der Hals war durchschnitten, der Unterleib verhämmelt. Von dem Mörder war keine Spur zu finden; es wird gemuthmaßt, „Dad der Schliger“ habe seine Blutarbeit wieder aufgenommen.

New-York, 15. Juli. Ein schrecklicher Cyclon hat in Princeton (Ohio) starke Vermüthungen angerichtet. 30 Häuser wurden umgeworfen, 50 Personen getödtet.

Wie in Amerika die Städte wachsen, das zeigt wieder einmal das Beispiel von Chicago. Bis zum Jahre 1833 bestand an der Stelle dieser Riesstadt nur ein kleines Fort. Die dann entstehende Stadt hatte sechs Jahre später 4853 Einwohner und zehn Jahre später bereits 29 963. Jetzt hat nun auch die Vorstadt ihre Zugehörigkeit zur Stadt erklärt und so zählt Chicago nunmehr 1 200 000 Seelen.

[Cigarren aus Etroh.] Die „Pittsburger Handelszeitung“ macht der Welt die betrübende Mitteilung, daß sich seit kurzer Zeit große Mengen Cigarren mit papierernem Deckblatt im Handel befinden. Die „Tabakblätter“ werden aus Roggenstroh hergestellt und sind den echten täuschend ähnlich. Den Tabakgeruch erhalten dieselben durch Eintauchen in Tabaksauche. Uebrigens dient dasselbe Material auch zur Füllung geringerer Cigarren-Sorten, so daß fortan mancher Betrogene statt des Tabak lediglich Roggenstroh rauchen wird. Als wenn das etwas Neues wäre!

Bei der großen Hitze hat das Vieh viel von Bremsen und Fliegen zu leiden. Da die Zugthiere sehr oft mit dem Gefährt durchgehen, um sich vor den Stichen der Bremsen zu schützen, so kommen nicht selten Unglücke durch Ueberfahren oder Herunterstürzen vom Wagen vor. Als ein gutes Mittel beim Vieh kann der gewöhnliche Thran angewendet werden. Man reibt dem Thiere den Kopf und andere Stellen, wo die Insekten sich am meisten an-

sehen, mit Thran ein, durch dessen widerlichen Geruch die Bremsen vertrieben werden. Von vielen Landwirthen wird Petroleum zu diesem Zwecke verwendet, welches jedoch nicht viel hilft; da überdies die Thiere an den mit Petroleum behandelten Stellen die Haare verlieren, ist es rathsam, anstatt Petroleum Thran zu gebrauchen, welcher keinen nachtheiligen Einfluß auf das Vieh ausübt.

Humoristisches.

[Unerlässliche Bedingung.] Ein Bayer (zu einem Gelehrten, der ihm klar machen will, daß es auch auf dem Monde Menschen gibt): „Erst bewoasen S' mir, daß 's alleweile Bier gibt auf'n Mond, dann glaub i's.“

[Et spukt.] [Zwei Dienstmägde.] „Wo bist denn jetzt?“ — „Bei Müllern.“ — „Wat ist denn der?“ — „Espiritt!“ — aber da is et fein! Wenn id wat kaput geschmissen habe, denn sage id, et is janz von selber von'n Küchenbrett an die Diele jeflogen, und dann krieg id noch'n Tringeld extra!“

[Herausgeholfen.] Verkäufer: „Für die Wirksamkeit meines Haarmittels leiste ich Garantie.“ Kahlköpfiger Käufer: „Und wenn es sich aber doch schließlich nicht bewährt?“ Verkäufer: „Dann, ja dann taugt Ihr Kopf nichts.“

[Halbheit.] Frau: „Ich ärgere mich noch halb todt über Dich!“ Mann: „Das ist ja eben mein Unglück, daß du Alles nur halb thust.“

Literarisches.

Nr. 354 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fris's Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

Wochenpruch:

Die Frauen um die Stirne Dein
Laß sie nur heiter ranken,
Das sind die Narben, die darein
Geschlagen die Gedanken.
Und wird Dir auch kein Vorbeereis
Als Schmutz darum geklochten.
Auch der sei froh, der sonder Preis
Des Denkens Kampf geklochten!

Mein Heimathland. (Gebicht.) Das Seemannsheim auf Wandsbüt Nügen. Wen soll man beschriften und nicht herathen? (Schluß.) Tischbedienung. Ein Bligstrahl. (Erzählung. Fortsetzung.) Fiederkiste zu behandeln. Erholung für müde Füße. Buchführung auf der Heide. Kochzeit einer mitterlosen Braut. Zimmer wieder Glanz. Verpflanzen und Vermehren der Zentifolien. Veredeln von Rosen in Privatgärten. Täsche für Gartenfrüchte. Kleine Blumenmacher. Moderne schwarze Kammstirnhaube. Wie wir mit geringen Kosten unsere mehrere Jahre alten Strohhüte neuen gleichmachten. Kinderanzüge. Feuchthalt. Kellerschneiden zu vertreiben. Vorbereitung der Fässer für Johannisbeerwein. Abgeschchnittene Blumen frisch zu erhalten. Meinen von Badeschwämmen. Lacke von Holz zu entfernen. Warmmorplatten zu reinigen. Kupferstiche und Holzstiche zu reinigen. Musterzeichnen auf Leinen. Wankelstein. Trauben aus Kirichen. Obstschüssel. Johannisbeergeruch. In Zucker kandirte Johannisbeeren. Vorlicht beim Kartoffelverkauf. Deutsch-amerikanischer Nahrungstittel. Mäßigkeit. Auflösung des Mäßigkeits in Nr. 351. Neue Dichterrhythmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fris's kleine Volk. Anzeigen.

Gestricke u. farrirte Seidenstoffe v.

Mk. 1,35 bis 9,80 p. Met. — (ca. 450 versch. Dess.) — versch. roben- und färbeweise porto- und solfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 4

Seidene Fahnenstoffe, 125 Cm. breit.

— laute und wasserfäst — verwendet in einzelnen Metern direct an Private zu Fabripreisen porto- und solfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 15

Mobilar-Verkauf.

Am Donnerstag den 25. Juli curr., Mittags 12 Uhr,

läßt die Wittwe Franzen zu Roggendorf, in ihrer Wohnung daselbst, verziehungshalber:

verschiedene gut erhaltene Haus- und Küchengeräthe, Betten, Leinen, verschiedene Bücher, Classiker, eiserne Gartenbänke u. Stühle zc. öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern. Beträge bis 3 Mark sind gleich zahlbar.

Mechernich.

Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Bitter-Extract

nach dem Original-Recept des frühern Apothekers Scholl in Blumenthal wieder ächt hergestellt von Apotheker J. Vallender in Blumenthal (Eifel) verkauft zu Original-Preis: B. Müden in Haus-Rath. P. Weber in Mechernich.

VISIT-KARTEN

mit Trauerrand und den dazu passenden

COUVERTS

in d. Buchdruckerei ds. Bl.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Mechernich: bei Chr. Goergen.

Epilepsie (Fallsucht) Krämpfe, Nervenleiden,

heil selbst in den veraltetsten Fällen gewöhnlich in 3 Tagen, auch brieflich. Gestützt auf mehr als 22-jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. 20 Pfg. Porto beifügen.

D. Mahler, Spezialist, Nymegen bei Cleve.

Ich bin befreit von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von Bergmann's Lilienmilch-Seife. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Chr. Goergen in Mechernich.

Nützlich für jede Stütze bei der Wegweiser zum häuslichen Glück in allen Buchhandlungen in div. Einbänden a M. 0,75, M. 1,00 und M. 1,50.

Ein Wohnhaus zu Mechernich ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen oder zu mieten. Näheres bei S. Schmitz, Kürschner daselbst.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der

Trunksucht,

mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsrichtung. Adresse: Privatankalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Personenpost-Curs in Mechernich.

Nb Commern 6^{tes} Mg., in Mech. 6^{tes} Von Mechernich 7^{tes} Nm. Nb Commern 10^{tes} Nm., i Mech. 11^{tes} Von Mechernich 11^{tes} Mitt. Nb Commern 4^{tes} Nm., in Mech. 5^{tes} Von Mechernich 5^{tes} Nm. Nb Giterich 3^{tes} Nm., in Mechern. 4^{tes} Nb Mechern. 5^{tes} Nm., in Giterich 6^{tes} Botenpost (tägl. außer Sonntags): Nb Giterich 6^{tes} Nm., in Mechern. 8^{tes} Von Mechern. 9 Nm., in Giterich 10^{tes}

Mechernich-Formulare

1/2 1/4 1/8 Bogen zu haben in der Exp. d. Bl. Gesunde-Dienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

Internationale
Ausstellung
für Hausbedarf
u. Nahrungsmittel
 **Köln** 
Mai—October
1889.

Grösste europäische Fachausstellung.

30000 qm. Ausstellungs-Hallen — 14 Nationen vertreten.

14 Morgen Ausstellungspark

Eiswerke — Bäckerei — Wurstfabrik in Betrieb
Luftschiff „Hohenzollern“

Amerikanische Bergbahn — Kreis-Dampf-Bahn
Colossal-Springbrunnen — Theater

Castans Irrgarten — Tyroler Berg-Wettsteigen — Grotten
Täglich grosse Militär-Concerte

Täglich buntfarbige electriche Beleuchtung, 106 Bogenlampen, 4000 Glühlichter (Lichtstärke
200 000 Kerzen)

Wein- und Bier-Restaurationen allerersten Ranges zu Stadtpreisen.

Eine Gabe dem hl. Herzen Jesu!

Endlich hatten wir das Glück und die Freude, den Grundstein zur neuen **Herz-Jesu-Kirche** zu legen. Gott sei gelobt! Allen unseren lieben Wohltätern unseren innigsten ewigen Dank! Möge nun bald uns vergönnt sein, daß wir uns um den Altar des Kirchleins zur Andacht versammeln können. Doch wann wird dieses geschehen? Die ersten Erdarbeiten wurden schon im Herbst v. J. vorgenommen. Bohrungen und Ausschachtungen hatten einen zur Fundierung ungeeigneten Tuffstein ergeben, bis sich in einer Tiefe von 4,50 Meter als ungebetener Gast das Schichtwasser einstellte. Dies verzögerte den Bau und erhöhte die Ausgaben um etwa 15000 Mark. Die Kräfte unserer Gemeinde sind daher auf das Aeußerste angespannt. Arm und Reich theilhaftig sich in lobenswerthem Eifer an den Beiträgen. Selbst der Tagelöhner opfert seine Gabe; das Schulkind seinen Sparpfennig. Mehr können wir nicht thun. Woher sollen wir die Mittel zum Weiterbau nehmen? Alle anderen Quellen blieben uns verschlossen. Ich kenne keinen anderen Fonds, liebe Freunde, als jenen, der in Euerer christlichen Wohlthätigkeit gegründet ist. Gebet darum, was Euch die Liebe zu geben ermahnt; „ein jeder nach freiem Herzenstriebe, nicht mit Unwillen, denn nur einen freudigen Geber liebt Gott.“ (2. Cor. 9, 7.) Er, der dem Sämann den Samen reich und Brod gibt zur Nahrung, wird auch die Früchte Eurer Wohlthätigkeit vielfältigen. Gott segne alle Wohltäter!

Weimar, Thüringen.
R. Jüngst, Pfarrer.

**Katholischer
Gesellen-Verein.**

Sonntag den 21. Juli:

Vortrag.



Mechernicher

**Knappen-Harmonie-
Verein.**

Sonntag den 28. Juli

Ausflug

an den Rhein
(Petersberg, Rolands-
eck etc.)

Abfahrt Morgens 6,05 Uhr.
Nähere Auskunft beim

Vorstand.

P. P.
Meiner geehrten Kundenschaft theile ergebenst mit, daß ich vom 15. Juli ab das

**Tuch- und
Confections-
Geschäft,**

verbunden
mit Anfertigung

nach Maas

in dem von Herrn **Leo Wolf** bis dahin bewohnten Hause in der Bahnhofstrasse
für eigene Rechnung

weiter führen werde.
Ich werde stets bemüht sein, durch **solide Preise und reelle Waare** die Zufriedenheit meiner Kunden zu erhalten und zeichne
Hochachtungsvoll

J. Theissen.

Auch ist mir der **Allein-Verkauf**
des vielmal preisgekrönten
Java-Kaffees
für hiesigen Platz übertragen worden.

Universum
Allgemeine Zeitschrift
für die Deutsche Familie

Alle 14 Tage ein starkes Heft. Preis nur 50 Pf. — 30 Nr. 5 B.

Bahreichte Text-Illustrationen. Täglich 78 besondere
Ausstellungen. Vorzügliche Holzschmitten, Lichtdrucke, farbige
Aquarell-Bilder in feiner Ausführung. Fische, Vögel, farbige
Illustrationen, Romane, Novellen, Nummern, interessante Aufsätze u. s. w.

Der V. Jahrgang mit 600 Seiten. Roman von **Schiller an Schiller**, **Hilber;**
unter anderem enthalten: **Das Paradies des Feufels**, **Das Paradies des Feufels**, **Das Paradies des Feufels**,
u. s. w. u. s. w.

Verlagsgesellschaft für Buch- und Zeitungsverlag. Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Verlagsstellen.

Direct bezogene hochfeine Krankenweine!

Medicinal-Tokayer, Madeira, Moscatel, Marsalla, Cherry,
Malaga, Portwein, Pepsinwein, Eisenwein u. Bordeaux-
weine, sind in garantirt reiner und echter Qualität zu
ermäßigten Preisen zu haben bei
Chr. Goergen in Mechernich.
A. Lackeath in Breitenbenden.
J. Ley in Holzheim.

Bruch = Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verunstaltung von
Leisten-, Hoden- und Wasserhodenbruch durch briefliche
Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage ar-
beiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; F. Gebhard, Schnei-
dermeister, Friedrichsried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung,
Zimmerberg b. Sindau; M. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen
b. Neuenheim (für Kind). Prospekt: Die **„Unterleibsbrüche u.
ihre Heilung“** gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen**
in **Bonn**, Hotel Schumacher, am 4. jeden Monats von 8
Uhr Vorm. bis 1 1/2 Uhr Nachm. Man adressire:
An die **Heilanstalt für Bruchleiden** in **Stuttgart**, Alleenstr. 11.

Grabsteine,
einfache und reichere in grosser
Auswahl, Hausur-, Küchen- und
Fensterplatten u. s. w.
im Stein- und Marmor-Geschäft:
Melchior Porzelt, Köln.

Lehrmädchen
für ein **Manufaktur-, Kurz-,
Weiß- und Wollwaaren-
Geschäft** gesucht.
Frau Franz J. Cusfirden
in Cusfirden, Kapellenstr.

**Prozessions-
Anzeige.**

Sonntag den 28. Juli
geht aus der Pfarrkirche zu
Mechnich nach der ersten
heiligen Messe, welche um 1/5
Uhr beginnt, die Prozession
unter Begleitung eines Geist-
lichen zur Verehrung des heil.
Apollinaris zum Bahnhofs, von
da mit dem ersten Zuge bis
Medenheim. Von Medenheim
zu Fuß bis Saank Apollinaris-
berg bei Remagen, und andern
Tages retour.

Die Preise der Billets und
deren Ausgabe werden noch
näher bekannt gemacht.

Es wird gebeten, die Körbe
in **Mechnich** Samstag den
27. bis nachmittags vor 6 Uhr
bei dem Gastwirth Mathias
Joseph Schmitz, in **Com-
mern** bis längstens abends 7
Uhr bei dem Wirth Peter
Frings abgeben zu wollen.

Um zahlreiche Theilnehmung
an der Prozession wird gefälligst
gebeten.

Der Vorstand.

2 Dachdeckergesellen
gesucht von
Frz. Gub. Cusfirden,
Dachdeckermeister in Cusfirden.

Gahre vom 1. Juni ab jeden
Tag von Rülthen nach Me-
chnich u. retour. Bestellungen
werden prompt u. pünktlich aus-
geführt. **Phil. Wredgen.**
Von „Sterne und Blu-
men“ liegt heute Nr. 29 bei.

STOLLWERCK'SCHE HOF-DIPLOME
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
31 **Städten Deutschlands käuflich.**

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen
verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur
gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von
Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten
ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechen-
des Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome,
und durch 32 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen
anerkannt ist.